GHG

news

Herbst 2018

Durchstarten

Mit der Zukunft im
Fokus und der Geschichte
als Rückenwind.

ST.GALLER BROCKENHAUS
Zügeln, räumen, entsorgen, transportieren für einen guten Zweck
Seite 4

TEMPELACKER
«Juhuiii, hüt Nomi isch Judo»
Seite 8

WISSEN
Strukturierung und Visualisierung erleichtern den Alltag
Seite 12

NEUORGANISATION
Schlanker in die Zukunft
Seite 14

WIR SIND GHG

GHG

tempelacker

hps

cp-schule

sonnenhalde

tandem

marthaheim

josefshaus

st.galler brockenhaus

GRUSSWORT

ERFAHRUNGEN MITNEHMEN UND MIT NEUEM SCHWUNG WEITERENTWICKELN

Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Spenderinnen und Gönner
Liebe Freunde und Interessierte der GHG

Durchstarten. Ein Stichwort, das für unsere Klientinnen und Klienten von unterschiedlicher Tragweite ist. Für die Jüngsten bedeutet es, die Welt zu erobern und all die kleinen und grossen Wunder zu entdecken. Für andere heisst es, im Rahmen eingeschränkter Möglichkeiten Ziele zu entwickeln und Fortschritte zu erzielen. Für unsere älteren Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet es vielleicht, sich an einem neuen Ort zuhause zu fühlen und die täglichen Begegnungen und Erlebnisse zu geniessen.

Durchzustarten heisst nicht, Altes und Bewährtes komplett hinter sich zu lassen und zu vergessen. Vielmehr sollte es bedeuten, dass wir gemachte Erfahrungen dankbar mitnehmen und daraus lernen, um uns mit neuen Hoffnungen und Zielen weiterzuentwickeln. Oder mit einem alten Sprichwort gesagt: Die Zeit ändert sich – und wir ändern uns mit ihr.

Den richtigen Weg eingeschlagen

Auch die GHG startet immer wieder durch. In unserer 200-jährigen Geschichte sind wir nie stillgestanden. Wir haben uns immer wieder in neue Richtungen bewegt. Stets mit dem Ziel vor Augen, unser Angebot für besondere Menschen weiterzuentwickeln und unsere soziale Verantwortung wahrzunehmen. Wir möchten unseren Klientinnen und Klienten auch in Zukunft Räume schaffen für ein erfülltes und würdiges Leben mitten in unserer Gesellschaft.

Dass wir mit der Neuorganisation der GHG den richtigen Weg gehen, haben unsere Vereinsmitglieder an der Hauptversammlung vom 27. Juni 2018 einstimmig bestätigt. Das ist für uns überwältigend. Danke für dieses Vertrauen. Wir sind überzeugt, dass uns die Kernziele der Neuorganisation – eine einfache Führungsstruktur, verkürzte Entscheidungswege sowie klar definierte Abläufe und Zuständigkeiten – noch stärker machen für unseren Kernauftrag. Mit Ihrer Zustimmung starten wir durch mit dem Ziel, auch in Zukunft zu den führenden Ostschweizer Institutionen in der Betreuung und Unterstützung von Menschen mit einer Behinderung, psychischen Beeinträchtigungen oder anderen besonderen Bedürfnissen zu gehören.

Patrik Müller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

IMPRESSUM
Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Fürstenlandstrasse 102
Postfach
9013 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Redaktion, Design
Pur Kommunikation AG, St.Gallen

Fotos
Donato Caspari, Institutionen

Druck
Typotron AG, St.Gallen
Auflage 1'600

HPS

EIN STARKES MODELL VON EINER STARKEN FRAU

Hoher Besuch an der HPS: Im September 2018 brachte Dr. phil. Félicie Affolter, Begründerin des gleichnamigen Modells, neue Erkenntnisse nach St.Gallen. Dass die Lady mit 92 Jahren noch immer derart vital ist, beeindruckt. Wir haben Walter Ehwald, Institutionsleiter der HPS und Affolter®-Instruktor, über Modell und Lady befragt.

Walter Ehwald, die Gretchen-Frage zuerst: Wie würde sich ein Alltag in der HPS gestalten, wenn es Félicie Affolter und ihr Modell nicht gäbe?
Ziel des Affolter®-Modells ist es, grundlegende Spürerfahrungen zu vermitteln. Etwas, das die Kinder und Jugendlichen, die in der HPS zur Schule gehen, in der Regel kaum erlangen. Das Modell ist sehr prägend und ein Schulalltag an der HPS ohne schwer vorstellbar. Wir würden das Verhalten der Kinder vielfach anders interpretieren, sie ständig bequasseln und versuchen, die Kinder vor allem auf der Ebene Ausführung zu fördern.

Sie sprechen von Spürerfahrung und Interpretation von Verhaltensweisen. Geben Sie uns ein Beispiel?
Wenn beispielsweise eine Lehrperson einem Kind verbal die Aufgabe erteilt, eine Tätigkeit mit einem Gegenstand auszuführen und das Kind keine Folge leistet, kann das unterschiedlich interpretiert werden. Eine mögliche Interpretation ist fehlende Motivation. Eine zweite, dass das Kind verbale Information nicht benutzen kann.

... und hier kommt nun das Modell zum Zuge?
Korrekt. Wenn man auf das Kind zugeht und ihm den Gegenstand reicht, beginnt es mit der Tätigkeit. In der Anwendung des Modells sprechen wir auch von gespürter Interaktionstherapie. Bei der Förderung der Schülerinnen und Schüler versuchen wir Gelegenheiten zu schaffen, die Spürinformationen bereitstellen. Es geht darum, möglichst gute Alltagssituationen zu kreieren, in denen dies möglich ist.

Wie jedes Modell hat auch dieses nicht nur Befürworter. Wie begegnen Sie Kritikern?
Der gegenseitige Austausch ist in jedem Fall wichtig. Oftmals gründen die Kritikpunkte auf einem ersten, nicht vertieften Eindruck. Wir laden solche Personen deshalb gerne ein, das Thema mit uns zu diskutieren – für mehr Verständnis und eine bessere gegenseitige Akzeptanz. Ohnehin hoffen wir, dass bei vielen Personen ein Interesse entsteht, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Weshalb ist Ihnen das so wichtig?
Das Potenzial des Modells ist gross. Gerade der Einsatz als Förderinstrument ist meiner Meinung nach aktuell noch zu wenig erkannt.

Gibt es konkrete Beweise, dass das Modell wirkt?
Auf jeden Fall. Wir haben mit Félicie Affolter eine Fallstudie durchgeführt und dabei Videoaufnahmen eines ehemaligen HPS-Schulkindes aus vier Jahren analysiert. Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie sich durch die Anwendung des Affolter®-Modells das Vermögen des Kindes, Informationen aufzunehmen, verbessert hat. Dadurch steigert sich das Lernpotenzial.

Abschliessend: Wie ist sie, Félicie Affolter?
Félicie Affolter hat ein ausgesprochen breites Fachwissen in den Disziplinen Entwicklungspsychologie, Sprachentwicklung und Pathologie. Sie arbeitet fachlich sehr exakt und beurteilt die Ergebnisse streng. Das Affolter®-Modell hat sich über die Jahre immer weiterentwickelt und dabei die vorherigen Erkenntnisse miteingeschlossen. Die Entwicklung ist stetig und weist eine innere Logik auf. Ohne diese starke Frau wäre ein solch starkes Modell nicht möglich geworden.

Interview: Sibylle Jung

DAS AFFOLTER®-MODELL

Das Modell bedeutet einerseits ein bestimmtes Entwicklungsmodell und andererseits eine daraus abgeleitete Therapiemethode. Der Ursprung geht in die 1970er Jahren zurück, als Dr. phil. Félicie Affolter in St.Gallen die beiden Institutionen «Stiftung Zentrum für Wahrnehmungsstörungen» und «Sonderschule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen» (später: GHG WG-Schule, heute integriert in die HPS) gründete. Das Modell wurde in all den Jahren stets weiterentwickelt und erfährt an verschiedenen Schulen, Heimen, Therapiestellen und Kliniken eine hohe Akzeptanz und breite Anwendung. Die HPS St.Gallen ist auf dieses Modell spezialisiert.

ST.GALLER BROCKENHAUS

ZÜGELN, RÄUMEN, ENTSORGEN, TRANSPORTIEREN FÜR EINEN GUTEN ZWECK

Das St.Galler Brockenhaus ist bekannt als Fundgrube für Alltägliches und Ausgefallenes. Doch die Institution hat mehr zu bieten: Sie ist preiswerte Spezialistin für Umzüge, Räumungen, Entsorgungen und Transporte und nimmt damit eine Stellung als Komplettanbieterin in der Wiederverwertungskette ein. Das ist definitiv eine gute Sache für einen guten Zweck.

Umsichtig, engagiert, speditiv. So beschreiben Kundinnen und Kunden die Umzugs- und Räumungsarbeiten des St.Galler Brockenhauses. Neben einmaligen Zügeleinsätzen gibt es viele langjährige Kundenbeziehungen und immer wieder Spezialaufträge. Wie etwa die Räumung einer 20-Zimmer-Villa in Rotmonten. Sieben Mitarbeitende waren während vier Tagen damit beschäftigt, Möbel, Stoffe, Bilder und Kleinwaren auszusortieren und alles, was nicht mehr gebraucht werden konnte, zu entsorgen. Der Output? Wiederverwertbare Waren im Umfang von 13 Kleintransportern, aber auch sage und schreibe 20 Tonnen Abfall.

Mit Demut und Respekt

Die Arbeit in diesem Bereich erfordert körperliche Stärke und immer wieder auch mentale. «Besonders anspruchsvoll sind Wohnungsräumungen von seit längerem Verstorbenen oder Messies», sagt Roberto Sessolo. Er ist im St.Galler Brockenhaus als Geschäftsführer gemeinsam mit dem Leiter Logistik, Rafael Gamero, für alles verantwortlich, was mit Umzügen, Räumungen, Entsorgungen und Transporten zu tun hat. Marco Gattiker, Mitarbeitender des Brockenhauses, erinnert sich gut an die Räumung einer kleinen 2.5-Zimmer Wohnung, bei der das Team wortwörtlich kniehoch im Abfall stand. Dass sie in derselben Wohnung sehr wertvolle Bilder, Statuen und andere Kunstgegenstände vorfanden, hat ihn sehr beeindruckt: «Dieser extreme Gegensatz war bemerkenswert.» Auf die Frage, wie er mit solchen Situationen umgehe, antwortet er: «Professionell und ruhig sowie immer sympathisch bleiben. Und zwar in jeder Situation.»

Ein Umzug sei immer auch etwas Emotionales. Nicht für das Brockenhaus-Team, aber für die Bewohnenden und/oder deren Angehörige. «Bei einem Umzug oder einer Räumung stolperst du gewissermassen in ein anderes Leben. Wir lernen eine Person durch ihre Wohnung sehr gut kennen.» Das erfordere eine gewisse Demut und vor allem Respekt gegenüber den unterschiedlichen Persönlichkeiten, Lebensgeschichten und Eigentumsverhältnissen. Marco Gattiker mag seinen Job und das spürt man. Neben den Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen sei es vor allem das Resultat, das ihn zufrieden macht: «Wir sehen jeden Tag, was wir gemacht haben.»

Preiswert, empathisch und eine zweifach gute Tat

Das St.Galler Brockenhaus hat sich in Sachen Umzug, Räumungen, Entsorgungen und Transporte einen guten Namen gemacht, auch, weil das Team über jahrelange Erfahrung im Umgang mit besonderen Bedürfnissen verfügt. Viele Kunden wählen das Brockenhaus auch, weil sie dadurch dem Wegwerftrend ein kleines bisschen entgegenwirken. Und weil alle Ertragsüberschüsse einem guten Zweck, konkret den gemeinnützigen Zielen der GHG zu Gute kommen. Das ist gleich zweimal eine gute Tat. Für Marco Gattiker ist das St.Galler Brockenhaus «eine super Einrichtung mit einem fantastischen Zweck. Hier kommen Menschen zusammen, die sonst nirgends zusammenkommen würden. Apropos Menschen: Wir behandeln Kundinnen und Kunden wie Menschen nicht wie Nummern. Ich glaube, das spürt und schätzt man.» Während er diesem Gedanken nachhängt, kommen neue Anfragen rein, die bearbeitet werden sollen. Marco Gattiker freut sich auf all die spannenden und alltäglichen Herausforderungen, die anstehen. Und sagt abschliessend: «Vielleicht sind wir ja bald bei unseren Leserinnen und Lesern der GHG *news* im Einsatz. Wir würden das sehr gerne machen.»

Ramon Beerli

Marco Gattiker im Zügeleinsatz: «Bei uns sind Menschen Menschen und keine Nummern.»

Das St.Galler Brockenhaus ist Fundgrube für Alltägliches und Ausgefallenes – und preiswerte Spezialistin für Umzüge, Räumungen, Entsorgungen und Transporte.

St.Galler Brockenhaus

UNSER ANGEBOT IM ÜBERBLICK

- **Kostenloser Abholdienst für gut erhaltene Waren (Möbel, Haushaltsgegenstände, Kleider)**
- **Sperrgutentsorgungen**
- **Räumungen von Wohnungen und Häusern**
- **Umzüge mit zwei Kleintransportern und – bei Bedarf – ausfahrbarem Zügellift**
- **Transport von Gütern aller Art**

Von der unverbindlichen Offerte zur Auftragsausführung

So einfach geht's: Kontakt aufnehmen, Besichtigungstermin vereinbaren, Kostenschätzung erhalten … Ab der Zusage übernimmt das St.Galler Brockenhaus die gesamte Planung, Organisation und Koordination; Parkplatzsperrungen, Bewilligungen Muldenstellplätze, Reinigungen etc. inklusive.

Jetzt anfragen

St.Galler Brockenhaus
Goliathgasse 18
9000 St.Gallen
T 071 222 17 12
brockenhaus@ghg-sg.ch
www.brockenhaus-sg.ch

Öffnungszeiten Laden und Galerie

Montag: 13–18 Uhr
Dienstag–Freitag: 9–12 Uhr, 13–18 Uhr
Samstag: 9–16 Uhr

EINBLICK

MARTHAHEIM

Bis 2020 entsteht auf dem Kreuzacker das moderne GHG-Gerontopsychiatrie- und Pflegezentrum.

HOCH HINAUS AUF DEM KREUZACKER

Es geht zügig voran mit dem Bau des neuen Marthaheims, das direkt neben dem Josefshaus auf dem St.Galler Kreuzacker entsteht. Das moderne Gerontopsychiatrie- und Pflegezentrum soll bis 2020 bezugsbereit sein. Das Spendenziel ist zu zwei Dritteln erreicht.

Das neue Marthaheim wächst. Die Arbeiten am Rohbau verlaufen planmässig und dauern bis Februar 2019 an. Dann soll die Aufrichte stattfinden. Anfang Oktober 2018 konnten Bewohnerinnen und Bewohner des Marthaheims erstmals ein Musterzimmer besichtigen. Für sie bedeutet das ein weiterer Höhepunkt auf dem Weg ins neue Zuhause. Dass wir mit einem aktuellen Spendenstand von 1.1 Millionen Franken bereits über zwei Drittel unseres Ziels von 1.5 Millionen Franken erreicht haben, freut uns ganz besonders. Danke an alle, die uns bereits unterstützt haben und uns weiter unterstützen.

JOSEFSHAUS

EINE GUTE ZEIT AUF DER SCHWÄGALP

Der 4. September 2018 war in vielen Agenden im Josefshaus besonders fett markiert. An diesem Tag hiess es nämlich wieder: auf zum grossen Bewohnenden-Ausflug. Diesjähriges Reiseziel: die Schwägalp.

Um 10.15 Uhr ging es mit dem Car vom Kreuzacker auf in Richtung Appenzellerland. Im Restaurant und Hotel Schwägalp fand zunächst ein Naturjodel-Schnupperkurs mit zwei Vertretenden der Klangwelt Toggenburg statt. Die Bewohnenden jodelten und juchzten aus voller Kehle mit und konnten sich als Höhepunkt im Talerschwingen versuchen. Herr Bodenmann, der zunächst dachte, dies sei zu schwierig, schwang den Taler zu den höchsten Tönen, was ihn hoch erfreute. Zwischen Hauptgang und Dessert beim anschliessenden Mittagessen wurde ein historischer Film zum Bau der Luftseilbahn Schwägalp-Säntis gezeigt. Durch die Bilder aus vergangenen Zeiten wurden viele Erinnerungen geweckt. Nach dem Essen ging es hinaus an die frische Luft. Eine kleine Gruppe wagte sich unter ärztlicher Zustimmung mit der Bahn hinauf auf den Säntis. Gemäss Frau Eugster, die auf dem Gipfel dabei war, trübten zwar Wolken ein wenig die Sicht, das Erlebnis sei aber trotzdem toll gewesen. Allgemein habe auf dem Ausflug einfach alles gepasst. Die Fahrt sei sehr schön gewesen, das Essen habe vorzüglich geschmeckt und auch vom Look des neuen Restaurants/Hotels auf der Schwägalp sei sie begeistert; modern aber trotzdem noch heimelig.

Ein traumhafter Tag auf der Schwägalp.

CP-SCHULE

DIESER ORT LÄDT ZUM TRÄUMEN EIN

Am Freitag, 21. September 2018, wurde der Traumspielplatz der CP-Schule offiziell eröffnet. Der Spielplatz für Kinder und Jugendliche mit und ohne körperliche Einschränkungen ist eines von 40 Siegerprojekten, das von der St.Galler Kantonalbank im Rahmen ihres 150-Jahr-Jubiläumswettbewerbs ausgewählt und mit einem Beitrag von 80'000 Franken unterstützt wurde.

Die Vision, die dem Projekt zugrunde liegt, ist der Wunsch nach einem Spielplatz für alle Kinder und Jugendlichen mit oder ohne Körperbehinderung. Und zwar dort, wo sich diese tagsüber am meisten aufhalten: in ihrer Schule. Die Planung des Spielplatzes wurde von Fachleuten von Grünwerk Winterthur zusammen mit der Institutionsleitung der CP-Schule durchgeführt. Am 8. Mai 2017 fand der Spatenstich statt. Bereits im darauffolgenden Herbst konnte der Spielplatz von den Kindern und Jugendlichen in Beschlag genommen werden.

Spielen, ausprobieren, erkunden

Nun, ein gutes Jahr später, fand unter Anwesenheit der verantwortlichen Personen der CP-Schule und der St.Galler Kantonalbank die offizielle Eröffnung des Traumspielplatzes statt. Hierzu durften die Schülerinnen und Schüler der CP-Schule ihre «Gspänli» aus dem benachbarten Grossackerschulhaus einladen. Um Punkt 9 Uhr ging's los. Danach hiess es: spielen, ausprobieren und erkunden. Für alle anwesenden Kinder, Jugendlichen, Mitarbeitenden und Sponsoren gab es ein gemeinsames Znüni. Weiter war ein Clown anwesend, der für Unterhaltung sorgte und bunte Ballontiere herstellte. Der Traumspielplatz wurde eigens für den Eröffnungsanlass im Rahmen einer Projektwoche von den CP-Schulkindern geschmückt.

Die rundum zufriedenen Gesichter der Schülerinnen und Schüler widerspiegeln die Intention der Projektverantwortlichen. Dieser Spielplatz wird noch vielen Kindern und Jugendlichen mit oder ohne Körperbehinderung grosse Freude bereiten. Für St.Gallen und die umliegenden Kantone ist die CP-Schule einzigartig, wodurch das Projekt überregionale Wirkung zeigen wird.

Sibylle Jung

Offiziell und feierlich eröffnet: der Traumspielplatz der CP-Schule.

TEMPELACKER

«JUHUIII, HÜT NOMI ISCH JUDO»

Projekte. Sie spielen im Tempelacker-Alltag eine zentrale Rolle. Die Rede ist von nicht-alltäglichen Programmen, die ganz bestimmte Fähigkeiten der Kinder fördern. Eines davon ist Judo. Und: Es erfreut sich grösster Beliebtheit bei den Kindern. Und den Erwachsenen.

Montag ist Judo-Tag. Am Nachmittag geht's für die Kleinen im Alter von drei bis sechs Jahren für eine Stunde in den Unterricht. Die alte japanische Kampf- und Lebenskunst fördert Körper, Geist und Seele; mit dem Training lässt sich zudem die ganzheitliche Entwicklung der Kinder positiv beeinflussen. Davon war Marcel Huber, ehemaliger Institutionsleiter und Initiant des Judo-Projekts, überzeugt. Die heutige Leiterin der Tempelacker-Kita, Désirée Schmuki, sieht es genauso.

Positiver Einfluss auf die ganzheitliche Entwicklung

«Judo fördert sowohl die motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten der Kinder als auch deren Gesundheit in hohem Mass», erklärt Désirée Schmuki. Durch die Übungen werden Koordinationsfähigkeit und Gleichgewichtssinn geschult. Die Kinder lernen, achtsam zu sein, und erfahren mehr über ihre eigenen Fähigkeiten. Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein werden gestärkt. «Judo verlangt die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Kampfpartnern und die Reflexion des eigenen Verhaltens», so Désirée Schmuki weiter. Es gehe um Respekt, Kollegialität und auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl. «Die Kinder trainieren beim Abrollen, Greifen, Hüpfen und Werfen ihre Halte- und Stützmuskulatur und können sich richtig austoben.» Die Grob- und Feinmotorik werde so spielerisch gestärkt.

Beim Chäferlispiel ist schnelle Reaktion gefragt

Den Unterricht gestaltet die Fachfrau für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung Barbara Giason. Er ist abwechslungsreich und ermöglicht den Kindern ein spielerisches und fantasievolles Herantasten an die Sportart. Eine besonders beliebte Aktivität ist das Chäferlispiel, bei dem insbesondere die Reaktionsfähigkeit trainiert wird: Die Kinder krabbeln wie Käfer auf allen Vieren im Raum. Ein Klatschen bedeutet: sofort auf den Rücken legen. Barbara Giason geht dann mit einer Schwimmnudel umher. Sobald ein Kind damit berührt wird, muss es die Nudel schnellstmöglich packen und sich auf den Bauch zurückdrehen.

Grosse Show am Tag der offenen Tür

Ende April dieses Jahres durften die Kinder das Gelernte an einer Vorführung am Tag der offenen Tür des Tempelackers präsentieren. Stolz und ohne Furcht vor der grossen Bühne und den vielen Zuschauern legten sie eine tolle Darbietung hin – ein weiteres Highlight im Rahmen des durchwegs erfolgreichen Projekts Judo im Tempelacker; zur Freude aller.

Ramon Beerli

«Wievielmol muen i no schlofe, bis i wieder is Judo dörf?»

Laura, 3.5 Jahre

«Hüt muess i viel esse, damit i starch fürs Judo bi.»

Patrik, 4 Jahre

«Isch hüt Mentig? Juhuiiiii, hütt Nomi isch Judo.»

Fabio, 4 Jahre

Spielerisch Fähigkeiten fördern und dabei die ganzheitliche Entwicklung der Kinder positiv beeinflussen.

«S'Chäferlispiel macht mer am meischte Spass.»

Jasmina, 3.5 Jahre

«Am liebschte mach i en Bürzelbaum.»

Emilia, 4 Jahre

«I freu' mi, dass mini Fründe au is Judo chömmed.»

Christian, 5 Jahre

«Mir gfallt's z'kämpfe.»

Fabian, 6 Jahre

MEINUNG

So denken drei Persönlichkeiten über die GHG

Hans-Jürg Rostetter *ist Berufsbeistand bei den Sozialen Diensten der Stadt St.Gallen. Er begleitet Kleinkinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene, Suchtkranke, Behinderte und Betagte. In ersten Kontakt mit der GHG, insbesondere mit dem Marthaheim und dem St.Galler Brockenhaus, kam er, als er in den späten 1980er Jahren im Rahmen seiner Tätigkeit als Sozialarbeiter in der Geriatrischen Klinik St.Gallen geeignete Wohn- und Betreuungsplätze evaluierte – für betagte Patientinnen und Patienten, die aus gesundheitlichen und zum Teil auch aus sozialen Gründen nicht mehr in ihre eigene Wohnung zurückkehren konnten.*

«Die GHG ist für mich im Verlaufe der vergangenen 20 Jahre zu einer wichtigen und zuverlässigen Partnerin geworden, auf die ich mich jederzeit verlassen und auf die ich zählen kann. Sie ist mit ihrem differenzierten, auf die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche der Klientinnen und Klienten ausgerichteten Angebot eine wichtige Ergänzung zu anderen Institutionen. Mehr noch: Für mich ist die GHG eine nicht mehr wegzudenkende Institution, die, würde es sie nicht mehr geben, nur sehr schwer zu ersetzen wäre. Die Zusammenarbeit war und ist stets hilfreich, offen und transparent. Ich wünsche der GHG, dass sie auch nach ihrem über 200-jährigen Bestehen ihre Jugendlichkeit, ihre Frische und ihren Mut zur Innovation und zu aussergewöhnlichen Lösungen beibehält – ganz nach Ciceros weisen Worten ‹Fangt nie an aufzuhören, hört nie auf anzufangen›.»

__Felix Karrer__ arbeitet beim Amt für Soziales des Kantons St.Gallen in der Abteilung Behinderung. Er ist zuständig für die Wohn- und Tagesstrukturangebote; darunter auch für die Angebote von Sonnenhalde Tandem. Seit neun Jahren ist er im Rahmen der Bewilligung, Aufsicht und Finanzierung unser Ansprechpartner.

«Im Bereich Behinderung ist der Kanton St.Gallen von Gesetzes wegen für die Gewährleistung von Wohn- und Tagesstrukturangeboten für Menschen mit Behinderung zuständig. Die GHG, die sich im Raum St.Gallen mit grossem Engagement für die besonderen Bedürfnisse von Kindern, Menschen mit Behinderung und älteren Menschen einsetzt, war und ist zur Erfüllung dieser Aufgabe für den Kanton ein wichtiger und bedeutender Partner. Ich wünsche mir, dass es der GHG auch in Zukunft gelingt, sich an die sich immer wieder verändernden Bedürfnisse und Gegebenheiten der Gesellschaft anzupassen, und die Angebote entsprechend zu gestalten.»

__Sibylle Jung__ ist Inhaberin und Geschäftsleiterin der Pur Kommunikation AG, St.Gallen. Zusammen mit ihrem Team verantwortet sie die Kommunikation der GHG. Ihren ersten Berührungspunkt mit der GHG hatte sie Mitte der Nuller-Jahre, als sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin die Redaktion der GHG news übernahm.

«Das ansteckend-fröhliche Kinderlachen im Tempelacker. Die zufriedene Seniorin im Josefshaus. Der schelmische Jungrentner im Marthaheim. Die erfolgreiche Schnäppchenjägerin im St.Galler Brockenhaus. Der muntere Mitarbeiter in der Sonnenhalde. Die ruhige Autistin im Tandem. Der virtuos Rollstuhl fahrende Jugendliche in der CP-Schule. Die zurückhaltende, aber talentierte Schülerin in der HPS. Das ist die GHG – die wohl bedeutendste Organisation im Hilfs- und Unterstützungsbereich weit herum. Sie ermöglicht Menschen, die in einem spezifischen Thema besondere Aufmerksamkeit brauchen, einen ganz normalen Alltag – einen würdevollen und einen zum Wohlfühlen. Das Engagement und die Arbeit, die die rund 650 Mitarbeitenden der GHG täglich für mehr als 1000 Personen, die ihnen anvertraut sind, leisten, beeindrucken mich. Und haben Respekt verdient. Wunderbar, dass es dich gibt, liebe GHG.»

… UND ÜBER DAS HEFTTHEMA «DURCHSTARTEN»

«Der Duden definiert ‘Durchstarten’ als umgangssprachlichen Ausdruck für ‘sich kräftig ins Zeug legen; in Schwung kommen; Erfolg haben’. Zur Schaffung und Erhaltung von guten Angeboten für Menschen mit Behinderung ist ‘durchstarten’ in diesem Sinne immer wieder notwendig und zur Weiterentwicklung der Angebote unabdingbar.»
Felix Karrer

«Sinnbildlich für den Leitgedanken ‘Durchstarten’ steht für mich die erfolgreiche Verschiebung der rund 3600 Tonnen schweren Villa Jacob. Unter Durchstarten muss nicht in jedem Fall und ausschliesslich Geschwindigkeit verstanden werden. Was langsam geht, kommt ebenso rasch und sicher zum Ziel.»
Hans-Jürg Rostetter

«Durchstarten ist ein Manöver. Ein bewusster Akt, dem eine Einschätzung der Lage vorausgeht und der ein klares Ziel fokussiert. Während in Flugverkehr und Formel 1 Fahrzeuge dynamisch bewegt werden, ist es bei der GHG eine Organisation. Das eindeutige Ja an der Mitgliederversammlung 2018 zur Neuorganisation war ein wichtiger Akt. Nun geht es darum, den Schub mitzunehmen und aktiv-sorgfältig die Zukunft zu gestalten.»
Sibylle Jung

WISSEN

STRUKTURIERUNG UND VISUALISIERUNG ERLEICHTERN DEN ALLTAG

TEACCH ist ein Ansatz, der darauf abzielt, individuelle Situationen von Mitarbeitenden mit kognitiven Beeinträchtigungen nachhaltig zu verbessern. Das Fachpersonal von Sonnenhalde Tandem ist täglich gefordert, die Prinzipien des Modells kreativ mit allem anderen unter einen Hut zu bringen.

Graziano Stoppini leitet die Beschäftigungsgruppe 1 der Sonnenhalde. Der TEACCH-Ansatz wird in seiner Gruppe aktuell bei ein bis zwei Mitarbeitenden mit kognitiver Beeinträchtigung angewendet. Die grundlegenden Theorien und Anforderungen des Modells sind im Gruppenraum übersichtlich auf zwei Flipcharts dargestellt, damit sie dem Betreuungspersonal täglich ins Bewusstsein gerufen werden. Im Arbeitsraum nebenan beschäftigt sich die Gruppe mit ihren aktuellen Projekten.

Mehr als ein Modell zur Förderung von Menschen mit Autismus

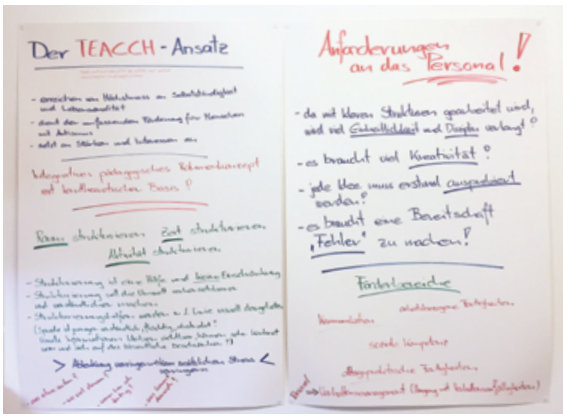
Die übergeordneten Ziele von TEACCH sind das Erreichen eines Höchstmasses an Selbständigkeit und Lebensqualität für die Mitarbeitenden mit kognitiver Beeinträchtigung, ihre umfassende Förderung sowie das Ansetzen an den individuellen Stärken und Interessen. Ursprünglich für Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung entwickelt, «ist das Modell», so Stoppini, «ein integratives pädagogisches Rahmenkonzept mit lerntheoretischer Basis». TEACCH ist vielschichtig und kann punktuell sowie passgenau auf einen Menschen ausgerichtet werden. In der Beschäftigungsgruppe 1 wird für jeden Mitarbeitenden individuell geprüft, welche Prinzipien aus dem TEACCH-Ansatz neben anderen Konzepten wie Kinaesthetics, Snoezelen oder Unterstützter Kommunikation zur Anwendung kommen. Für eine optimale Entfaltung sollte das Programm nicht in der Beschäftigung aufhören, sondern bis in die Wohn- und Freizeitsituation der Mitarbeitenden reichen. TEACCH kann grundsätzlich überall dort zum Einsatz kommen, wo Abläufe und Orientierungshilfen gefragt sind.

Prinzipien der Strukturierung und Visualisierung werden gross geschrieben

Die Prinzipien der Strukturierung und Visualisierung sind zwei wichtige Aspekte aus dem TEACCH-Ansatz. Durch die Strukturierung von Raum, Zeit und Aktivität soll die Umwelt für die Klientinnen und Klienten vorhersehbar und verständlich gemacht werden. Dabei stellen sich aus ihrer Sicht Fragen wie: «Was ist zu tun?» «Wie viel davon?» «Wann bin ich fertig?» «Was kommt danach?» Die Strukturierungshilfen werden in der Regel visuell dargestellt, weil sie – sichtbar – konkret werden und sich auf das Wesentliche beschränken. Sprache hingegen ist weniger verständlich, flüchtig und abstrakt.

Auch hier spielen die individuellen Persönlichkeiten und Situationen eine wichtige Rolle. TEACCH bietet kein ausgereiftes Rezept oder Übungsprogramm. Es kommt beispielsweise darauf an, wie gut ein einzelner Mitarbeitender sehen kann, wie ausgeprägt sein Symbolverständnis ist oder ob ein Fall von Legasthenie vorliegt. Die Anwendung muss immer auf den Menschen mit seinen Stärken und Schwächen und auf seine aktuelle Situation abgestimmt werden.

Ramon Beerli



TEACCH hilft dabei, dass Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung ein Höchstmass an Selbständigkeit und Lebensqualität erreichen.

DAS IST TEACCH

TEACCH steht für Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children (dt.: Behandlung und pädagogische Förderung autistischer und in ähnlicher Weise kommunikationsbehinderter Kinder). Das Programm ging 1972 aus einem Forschungsprojekt an der Universität von North Carolina in Chapel Hill (USA) hervor, das die aktive Miteinbeziehung der Eltern in die Förderung ihrer autistischen Kinder beabsichtigte.

Das in North Carolina entwickelte pädagogisch-therapeutische Programm hat mittlerweile weltweit Anerkennung und Verbreitung gefunden. Der TEACCH-Ansatz ist in vielen europäischen Schulen, Fördereinrichtungen, Werkstätten und Wohneinrichtungen bekannt. Oft werden Elemente davon praktisch umgesetzt. In ihrer Arbeit orientieren sich die Anwendenden an den Prinzipien des TEACCH-Programms:

- Verständnis der typischen Schwierigkeiten von Menschen mit Autismus
- Individuelle Diagnostik und Förderung
- Kooperation mit Eltern/Familien
- Optimierung der Fähigkeit, in seiner Lebenswelt zurechtzukommen
- Ganzheitlichkeit (Förderung sämtlicher Aspekte der Persönlichkeit)
- Kompetenzorientierung und Respekt vor Andersartigkeit
- Strukturierung, kognitive Ansätze und Verhaltenstheorie

Quellen:

Degner, M. & Müller, C. M. (Hrsg.). (2008). *Autismus. Besonderes Denken – Förderung mit dem TEACCH-Ansatz.* Nordhausen: Kleine Wege.

Häusler, A. (2005). *Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus: Einführung in Theorie und Praxis.* Dortmund: Borgmann Media.

Arbeit mit Farbsymbolen führte zur nachhaltigen Beruhigung

Während wir uns im Gruppenraum unterhalten, sortiert S. H., Mitarbeitende der Beschäftigungsgruppe 1, im Nebenraum konzentriert Knöpfe. Dass diese Arbeit heute möglich ist, kann zu einem guten Stück den Strukturierungs- und Visualisierungprinzipien aus dem TEACCH-Ansatz zugeschrieben werden. S. ist eine zurückhaltende Person mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Sie kann ihre linke Körperhälfte nicht einsetzen und hat aufgrund ihrer Herkunft aus Somalia eine Sprachbarriere. Wenn sie am Morgen in der Beschäftigungsgruppe ankommt und nicht genau weiss, woran sie arbeiten soll und mit wem, kommt es zu Stress und in der Folge zu einer Kampf-oder-Flucht-Reaktion. Heisst: Sie flieht oder wird auto- bzw. fremdaggressiv. Mit Hilfe der Strukturierungsmassnahmen und einem Visualisierungskonzept mit Farbsymbolen konnte sie stark beruhigt werden und kommt seither unbeschwerter zur Arbeit. Kommt sie heute in die Beschäftigungsgruppe, ist ihr Arbeitsplatz von der Betreuungsperson am selben Ort wie immer eingerichtet. Eine Schale, in der sie ihren Schmuck ablegen kann, steht bereit. Anschliessend beginnt sie Papiermaterialien, Röhrchen oder Sterne gemäss Anleitung der Farbsymbole nach Formen oder Farben zu ordnen. Die Menge, die sie zu bewältigen hat, wird von der Betreuungsperson so festgelegt, dass S. die Arbeit bis zur Pause abgeschlossen hat. Sie hört mit der Arbeit erst dann auf, wenn wirklich alles erledigt ist. Nach der Pause malt, kleistert oder turnt sie mit der Gruppe. Am Nachmittag arbeitet sie wieder bis zur Pause, bevor es abschliessend in die Gruppe zur gemeinsamen Spielrunde geht.

Herausfordernder Alltag für das Personal

Der TEACCH-Ansatz fordert das Personal im täglichen Umgang immer wieder heraus. Die grundlegende Erkenntnis, dass Strukturierung eine Hilfe und keine Einschränkung darstellt, muss als Basis vorhanden sein. Für klare Strukturen ist eine einheitliche und disziplinierte Arbeitsweise notwendig. Aufgrund der individuellen Anforderungen braucht es im Arbeitsalltag auch ein hohes Mass an Kreativität. Hierfür muss oft Bestehendes aufgebrochen und Neues ausprobiert werden. Dies erfordert wiederum die Bereitschaft, Fehler zu machen. Ausgenommen davon sind Bereiche, welche die Sicherheit der Klientinnen und Klienten tangieren.

Interdisziplinäre und übergreifende Zusammenarbeit wird gepflegt

Im Rahmen einer halbtägigen Weiterbildung wird allen neuen Mitarbeitenden das Grundverständnis für TEACCH beigebracht. Fachpersonen Betreuung, Sozialpädagogen oder Arbeitsagogen haben das Modell vielfach bereits im Rahmen ihrer Ausbildung vertieft. Im Alltag wird anschliessend insbesondere die interdisziplinäre und organisationsübergreifende Zusammenarbeit gepflegt und weiterentwickelt, damit wichtige Abläufe ganzheitlich integriert werden können. Dies geschieht beispielsweise im Rahmen der Entwicklungsplanungen und Standortbestimmungen der Mitarbeitenden gemeinsam mit den Wohngruppenleitungen. In dieser guten Zusammenarbeit sieht Stoppini ein grosses Potential, um im Rahmen der Förderung der Autonomie der Mitarbeitenden mit kognitiven Beeinträchtigungen weiterhin Erfolge und Fortschritte zu erzielen.

NEUORGANISATION

SCHLANKER IN DIE ZUKUNFT

Die GHG organisiert sich auf strategischer und operativer Ebene neu. Die damit verbundenen Änderungen wurden an der Hauptversammlung vom Mittwoch, 27. Juni 2018, verabschiedet. Die neue Führung hat ihre Tätigkeit am 1. August 2018 aufgenommen.

Eine einfachere Führungsstruktur, verkürzte Entscheidungswege sowie klar definierte Abläufe und Zuständigkeiten – diese Kernziele verfolgt die GHG mit der neuen Organisation. Mit dem einstimmigen Ja der Vereinsmitglieder zur Statutenrevision an der diesjährigen Hauptversammlung können die Anpassungen, die insbesondere Führungsorganisation und -prozess betreffen, umgesetzt werden. So wird etwa die strategische Führung von bisher drei Stufen (Vorstand, Ausschuss, Betriebskommissionen) auf neu eine Stufe (Vorstand) reduziert. Auf operativer Ebene hat die GHG neu eine Geschäftsleitung mit insgesamt fünf Mitgliedern, die je einen Bereich aus den Kerngebieten der GHG verantworten. Namentlich sind das die Bereiche «Kinder», «Sonderschulen», «Behinderung», «Alter» und «Service».

Geschäftsleitung mit internen Lösungen besetzt

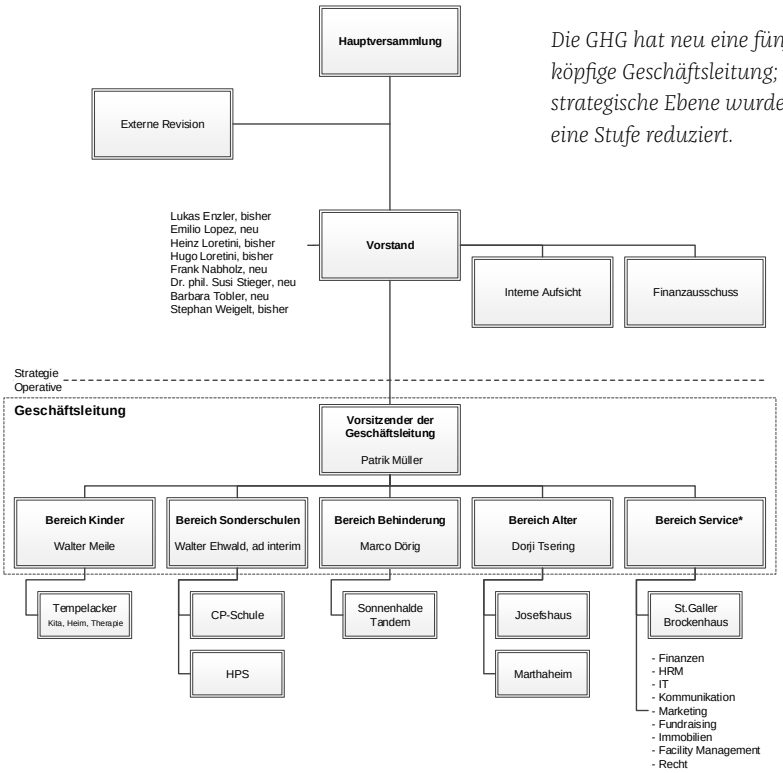
Der Vorstand konnte die Geschäftsleitung durchgehend mit internen Lösungen besetzen. Patrik Müller führt die Geschäfte der GHG als Vorsitzender der Geschäftsleitung weiterhin. Zusätzlich zeichnet er verantwortlich für die Leitung des Bereichs Service. Der Bereich Kinder wird von Walter Meile, der seit 2017 als Leiter Therapie im Tempelacker arbeitet, geleitet. Walter Ehwald, seit 2008 als Institutionsleiter der HPS tätig, hat die Leitung des Bereichs Sonderschulen ad interim übernommen. Marco Dörig, seit 2016 amtender Institutionsleiter von Sonnenhalde Tandem, führt den Bereich Behinderung. Die Bereichsleitung Alter wird von Dorji Tsering, seit 2016 Institutionsleiter von Marthaheim Josefshaus, übernommen. Der Vorstand freut sich über die Besetzung und ist überzeugt, mit dieser Geschäftsleitung die GHG ihrer 200-jährigen Geschichte entsprechend weiterzubringen.

Schrittweise Umsetzung geplant

Die Neuorganisation wird schrittweise umgesetzt. Aktuell arbeiten der Vorstand und die Geschäftsleitung an der Finalisierung des Gesamtorganisationsreglements und der Finanzkompetenzordnung. In einem nächsten Schritt wird die Überarbeitung des Leitbilds abgeschlossen und die Gesamtstrategie für die GHG formuliert. Die Betriebskommissionen bleiben bis Ende 2018 für die interne Aufsicht ihrer Institution sowie deren Jahres-Finanzabschluss verantwortlich.

Ramon Beerli

Die GHG hat neu eine fünfköpfige Geschäftsleitung; die strategische Ebene wurde auf eine Stufe reduziert.



* Der Vorsitzende der Geschäftsleitung führt auch den Bereich Service

9 FRAGEN AN ...

«AM MEER BEKOMME ICH AUTOMATISCH GUTE LAUNE»

In unserer Rubrik «9 Fragen an...» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin / einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: Lucia Serena Langheim, Bachelor of Arts in Primary Education. Sie arbeitet seit 2016 als Klassenlehrerin Mittelstufe in der HPS. Ihre fachliche Spezialkenntnis – der Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen im Schulalltag.

Woran denken Sie, wenn Sie «Freiheit» hören?
Spontan an das Meer und den Wind. Als ich Kind war, sind wir jedes Jahr nach Ligurien in die Familienferien gefahren. Ich habe diese Zeit in sehr guter Erinnerung: am Meer stehen, den Wind auf der Haut spüren, einen salzigen Geruch in der Nase haben – das vermittelt mir ein positives Gefühl, ein Gefühl von Freiheit.

Was bewegt Sie mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft. Weshalb?
Die Vergangenheit, weil ich die Zukunft noch nicht kenne. In der Vergangenheit ist vieles passiert, das mein Leben geformt und mich weitergebracht hat. Das sind unveränderliche Fakten. Was die Zukunft bringt, ist noch ungewiss. Ich bin da relativ offen.

An Menschen mögen Sie ...
Die Vielfalt und das Individuelle; der Umstand, dass jeder Mensch anders ist. Das kann sich auf die Menschheit als Ganzes beziehen oder auf eine einzelne Person; wie sie sich weiterentwickelt und verändert.

Das bringt Sie auf die Palme ...
Ich mag es überhaupt nicht, wenn jemand bei mir zuhause die Ordnung durcheinanderbringt, mit meinen Sachen unsorgfältig umgeht oder nicht zuverlässig ist. In dieselbe Kategorie geht das Gefühl, missverstanden zu werden.

Ihr Jugendidol
Ich hatte kein spezielles Jugendidol.

Diese 3 Dinge tragen Sie immer bei sich
Meine Kleidung, meinen Hausschlüssel und einen Haargummi.

An diesem Ort bekommen Sie automatisch gute Laune
Am Meer.

Mit dieser Person möchten Sie gerne einmal frühstücken
Mit einem inspirierenden Menschen wie etwa John Hardy, dem Gründer der Green School auf Bali. Nebenbei: Ich liebe es zu brunchen...

Das möchten Sie gerne von der nächsten Person wissen ...
Welche Ereignisse in deinem Leben haben dich berührt und geprägt?

DIESE GHG NEWS-AUSGABE WIRD UNTERSTÜTZT VON

acrevis Bank AG

AXA Versicherungen AG

Carrosserie Enzler

Enzler AG Vermögensberatung

Funk Insurance Brokers AG

Helvetia Versicherungen

Huber + Monsch AG

Kreis Wasser AG

St.Galler Stadtwerke

Herzlichen Dank.

GHG
gemeinnützige und hilfs-gesellschaft
der stadt st. gallen

Wir sind GHG
Die GHG ist eine spezialisierte Organisation für Menschen, die besonders sind. Mit 7 Institutionen und rund 600 Mitarbeitenden bieten wir im Raum St.Gallen massgeschneiderte Angebote für Kinder und Jugendliche, alte Menschen, Menschen mit einer Behinderung und für Alltägliches.

Tempelacker
HPS, CP-Schule
Sonnenhalde Tandem
Marthaheim, Josefshaus
St.Galler Brockenhaus

Seit 1816. Pures Engagement. Für die Zukunft.

IHRE SPENDE HILFT
Spendenkonto:
IBAN CH36 0900 0000 9000 1816 9
Danke

Geschäftsstelle
Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Fürstenlandstrasse 102
Postfach
9013 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch